rigen Grunde gelegen hat, ist im Bodenteil und an dem Steven noch sehr gut erhalten, nur die Seitenwandungen sind größtenteils verfallen. Das Boot wurde dem Museum in Stralsund überwiesen.

** **Die rheinländische Stadt Engers** hat eine weitere Besetzung von fünf Kompagnien sowie eine französische Maschinengewehrabteilung erhalten. Für die Offiziere und verheirateten Unteroffiziere sind wieder fünf Wohnungen beschlagnahmt worden. Die betroffenen Familien mußten entweder ihre Wohnungen gänzlich räumen oder sich auf wenige Zimmer beschränken.

** **Beim Turnen tödlich verunglückt.** Anläßlich eines Familienfestes des Turnvereins in Unterbreizbach (Rhön) wurde auch ein Schauturnen veranstaltet. Dabei stürzte ein 22jähriger Schmied bei einer Vorführung am Barren so unglücklich ab, daß er bald danach an den erlittenen schweren Schädel- und Kieferverletzungen verstarb.

** **Unter Schupobewachung zum Standesamt.** Unlängst bot sich in Halle (Saale) ein recht ungewohntes Bild bei einem Gang zum Standesamt dar. Der Bräutigam trug eiserne Ketten um die Hände und es folgten ihm zwei Schutzleute. Die Braut kam in einem hübschen Kostüm und ließ sich durch die eigenartigen Umstände in ihrer Seligkeit keineswegs beeinträchtigen. Nach vollzogener Trauung wurde der Bräutigam dann wieder sofort ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Mittlerweile hat nun die Gerichtsverhandlung stattgefunden, wo sich ergab, daß die Braut als Hauptbelastungszeugin geladen worden war, die jedoch nun als Ehefrau des Angeklagten vom Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machen konnte.

** **Neues von gustaf nagel.** Eine der letzten Nummern des „Magdeb. General-Anzeiger" enthält folgende kleine Anzeige: „erfarene haushälterin sucht bald gustaf nagel, wanderprediger und tempelwächter, arendse, altm." — Hoffentlich wird gustaf nagel bald die rechte haushälterin mit der ausreichenden erfarung finden.

** **Zur Nachahmung empfohlen!** Der Gemeinderat von Zeulenroda (Thüringen) beschloß, den Reingewinn der Stadtspar- und Girokasse für das Rechnungsjahr 1924 dem Reservefonds zur Verwendung bei der Aufwertung von Sparkassenguthaben zu überweisen.

** **Zwei Millionen Mark Fehlbetrag.** Regierungsamtlich wird jetzt festgestellt, daß der Bernburger Haushaltsabschluß für 1924-25 mit einem Fehlbetrage von rund 2 Millionen Mark abschließt. Bei den auf 19,5 Millionen Mark veranschlagt gewesenen Ausgaben hat sich eine Ersparnis von allerdings rund 900 000 Mark ermöglichen lassen. Dem steht aber in den außerordentlichen Ausgaben eine Mehrausgabe von 224 000 Mark gegenüber, so daß eine Ausgabenersparnis von rund 675 000 Mark vorhanden war, die Einnahmen sind aber gegenüber dem Voranschlag um 2,5 Millionen Mark geringer gewesen. Daraus ergibt sich dann der vorgenannte Minderbetrag.

** **Fußball mit Besenstielkämpfen.** Bei einem Fußballwettspiel zwischen Pirmasenser Vereinen kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen, die zu einer blutigen Schlägerei ausarteten. Mit Besenstielen und Zaunpfählen wurde gekämpft. Die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen. Gegen die Hauptbeteiligten wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

** **Ueber hundert Schafe umgekommen.** In Winnweiler (Pfalz) brachen nachts mehrere Hunde in einen großen Schafstall ein und verletzten zahlreiche Tiere durch Bisse tödlich. Unter den erschreckten Tieren brach eine Panik aus. Die Schafe drängten sich derart aufeinander, daß viele junge Schafe und Mutterschafe totgedrückt wurden. Dem Vernehmen nach sind von etwa 200 Schafen über die Hälfte vernichtet, wodurch dem Landwirt ein erheblicher Schaden entstanden ist. In den letzten Wochen haben sich mehrere Vorfälle gleicher Art in der nördlichen Pfalz zugetragen.

** **Absonderliches Doppelleben.** In einem Vorort von Genf (Schweiz) fand man einen als Geizhals verschrienen 62jährigen Mann in seiner Wohnung vor einem alten Reisekoffer in kniender Stellung als Leiche auf. Der Koffer enthielt 300 000 Franken Bargeld und ein Sparkassenbuch über 90 000 Franken. In seiner Gemeinde arbeitete der Geizhals als Tagelöhner und klagte über schlechte Zeiten. Wie sich nun herausgestellt hat, nannte der „Tagelöhner" in Genf mehrere Häuser und Grundstücke sein eigen. Dort war er auch in den Vergnügungslokalen unter einem andern Namen eine sehr bekannte Persönlichkeit, die mit dem Gelde überaus verschwenderisch umging. Von diesem Doppelleben war in seinem Wohnort nichts bekannt.

** **Das Allerneueste: Die Rettichsteuer.** Als Kuriosum der Steuerbestrebungen in der Tschechoslowakei teilt die „Reforma" mit, daß einer in der Nacht in den Prager Gasthäusern Rettich verkaufenden Frau 200 Kronen als Steuer vorgeschrieben worden sind.

+ **Die erste Tagung des evangelischen Kirchensenats.** Am 4. und 5. Februar hielt der Kirchensenat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union seine erste Tagung nach der Generalsynode ab. Es wurden Ausschüsse gebildet für die Neubearbeitung der Agende, für Reform der Vorbildung der Geistlichen, für die Aufstellung von Richtlinien zur Sicherung der Uebereinstimmung des Religionsunterrichtes der Schulen mit den Grundsätzen der Kirche (Artikel 149 der Reichsverfassung) und ein Ausschuß für soziale Angelegenheiten. Nach dem Beschluß der Generalsynode soll in Würdigung der Bedeutung der Kirchenmusik für das kirchliche Leben ein kirchenmusikalischer Fachberater bei dem evangelischen Oberkirchenrat berufen werden.

* **Eine** zurzeit in Sevilla (Spanien) tagende Konferenz erörtert die Einrichtung der Zeppelinlinie Sevilla—Buenos-Aires.

* **In** Rio de Janeiro sind die spanischen Ozeanflieger mit dem Dornier-Wal wohlbehalten eingetroffen. Es wurde ihnen eine jubelnde Begrüßung zu teil.

** **Landung eines deutschen Fliegers in Siam.** An einem der letzten Tage ist in Bangkok (Siam) ein Junkersflugzeug, Typ 13, gelandet. Der deutsche Flugzeugführer Röder unternimmt dieser Tage weitere Flüge in das Innere des Landes.

** **Noch unübersehbare Verheerungen** hat ein Wirbelsturm auf der Insel Madagaskar angerichtet. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen der Hauptstadt und anderen Orten der Kolonie sind unterbrochen. Die Stadt Vatomandry wird als vollkommen zerstört bezeichnet. Bis jetzt werden ein Toter und mehrere Hunderte von Verletzten gemeldet.

** **Massentod durch Bahrum.** Wie eine Meldung aus Honolulu besagt, starben in einer Kaserne sechs amerikanische Soldaten nach dem Genuß von Bahrum. Auch sechs weitere Soldaten kämpften mit dem Tode.

* Einer Madrider Meldung zufolge wurde die Herzogin von Sevilla nach einer schweren Auseinandersetzung von ihrem Gatten, dem Oberleutnant Joe Maria Bourbon, durch sechs Revolverschüsse getötet.

* Unweit Bordeaux stürzte ein französisches Flugzeug ab. Der Flieger war auf der Stelle tot. Der Apparat ging vollkommen in Trümmer.

* Laut einer Meldung aus Los Angeles (Kalifornien) ist dort Roald Amundsen ernstlich erkrankt. Die Aerzte befürchten, daß eine schwere Lungenentzündung vorliegt.

△ **Pfannkuchen sind das Spezialgebäck für den Fastnachtstag.** Man bereitet sie vorzüglich nach folgendem Rezept: Ein Pfund Weizenmehl wird leicht angewärmt, vier Eier werden mit einer halben Tasse süßer Sahne gequirlt, und ¼ Pfund Butter wird geschmolzen. Aus diesen Zutaten, sowie 30 Gramm bester Hefe, Zucker und Zitronenschale wird ein Teig bereitet, der sich leicht von der Holzkelle lösen muß. Man läßt den Teig aufgehen, aber nicht zu hoch, da sonst die Pfannkuchen später beim Backen zu viel Fett anziehen. Nach dem Aufgehen wird der Teig auf mehlbestreutem Brett geknettet, ausgerollt, mit dem Krapfenstecher oder einem Weinglas zu Scheiben ausgestochen, immer eine davon mit Füllung belegt, eine zweite Scheibe darüber gedeckt und mit dem Glase festgedrückt. Man läßt die Kuchen bis zum Backen in heißem Schmalz noch eine Weile stehen. Nach dem Backen bestreut man sie mit Zucker. Will man Punschpfannkuchen haben, so mischt man der Marmeladenfüllung ein wenig Punschextrakt bei und überzieht nachher die fertigen Pfannkuchen mit Punschglasur.

△ **Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Für die Zwecke des Finanzausgleiches muß nach den Ergebnissen des Kalenderjahres 1925 ein neuer Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer aufgestellt werden. Dazu müßten an sich, wie dies auch für das Jahr 1922 geschehen ist, die Arbeitgeber Ueberweisungsblätter ausstellen, die den Namen des Arbeitnehmers, den von ihm bezogenen Arbeitslohn und den davon einbehaltenen Steuerabzugsbetrag enthalten. Um aber die für die Wirtschaft daraus entstehende Arbeitsbelastung auf das geringst mögliche Maß zu beschränken, hat sich der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 19. Januar 1926 damit einverstanden erklärt, daß anstelle der Ueberweisungsblätter Ueberweisungslisten in vereinfachter Form nur für die Arbeitnehmer eingereicht werden, die nicht in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, für die Arbeitnehmer, die in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, sind irgendwelche Unterlagen dem Finanzamt nicht einzureichen. Die Vordrucke für die Ueberweisungslisten werden von den Finanzämtern den Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt.

= **Gustav Eberlein †.** Im 79. Lebensjahre verstarb in Berlin der Bildhauer Professor Gustav Eberlein. Der Künstler hatte es verstanden, sich durch eine lange Reihe von plastischen Werken, die eine gefällige und schwungvolle Hand verrieten, schnell Ruhm und Erfolg zu verschaffen, die sich ihm später ein wenig versagten, als er in seinen Arbeiten zur Monumentalität strebte und dabei oft nur zu einem posenhaften Ausdruck gelangte. Das Freiheitsdenkmal in Buenos-Aires, sein aus Granit und Bronze gefertigter Brunen in Santiago und das Goethe-Monument in Rom haben Eberlein über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gemacht. Auch schriftstellerisch hat sich Eberlein betätigt.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 6. Februar 1926.

Der Preußische Landtag nahm am Sonnabend zunächst einen Antrag Pieck (Kom.) an, daß der Feme-Ausschuß auch mit der Untersuchung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Falle Panier betraut wird. Hierauf wurde die zweite Lesung der Städteordnung beendet. Das Haus stimmt noch einigen Entschließungen zu, in denen u. a. eine

Novelle zum Kommunalbeamtengesetz

verlangt wird, durch die die Sicherung und Stärkung des Berufsbeamtentums erreicht werde. Insbesondere sollen die Dauer-Angestellten bald in das Beamtenverhältnis überführt werden. Es wird auch eine Denkschrift über die Rechtsverhältnisse und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Gemeindeglieder-Vermögen und Interessen-Vermögen verlangt.

Das Haus stimmt ferner einem Antrage des Ausschusses für die Landwirtschaft zu, in dem verlangt wird, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer auf das äußerste Maß im Interesse der deutschen Erwerbslosen und Optanten beschränkt wird.

Leipziger Rundfunk

(452 m); Dresden (294 m); Chemnitz (456 m); Weimar (464 m). Direktion: Dr. E. Jäger und Julius Witte. — Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten, Wall- und Baumwollpreise. ★ 10,10—10,15: Winterwetterbericht des Sächs. Verkehrsverbandes. ★ 10,15: Was die Zeitung bringt. ★ 11,45: Wetterdienst und Voransage der Wetterwarte Dresden, Magdeburg, Weimar. ★ 12: Mittagsmusik auf dem Mufeld-Phonola. ★ 12,55: Kaiserzeitzeichen. ★ 1,15: Börsen- und Pressebericht. ★ 6: Landwirtsch. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. ★ 6,15: Landwirtsch. Wirtschaftsnachrichten; Mitteilungen des Leipziger Messeamtes.

Mittwoch, 10. Febr. 3: Übertr. Königswusterhausen. ★ 4: Dresden für beide Wellen: Neue Musik. Mitw.: P. Hindemith, Frankfurt, Bratsche, P. Aron, Dresden, Klavier. Hindemith: Bratschensolosonate. — Debussy: vier Klavierstücke. — Bloch: Aus der Suite für Bratsche und Klavier. ★ 5: Übertr. aus Hamburg. ★ 6,45: Funkbastelstunde. ★ 7: Superint. Dr. Hilbert: „Kirche und Volk." ★ 7,30: Prof. Witkowski: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." ★ 8,15: Sinfoniekonzert. Dirig.: A. Szendrei. Solisten: Th. Blumer, Dresden, Klavier; Dr. E. Latzko, Weimar, Klavier; Sinfonieorchester. Bach: Konzert für zwei Klaviere mit Orchester (C-moll). — Händel: Concerto grosso für Flöte, Violine und Streichorchester Nr. 3 (G-dur). — Mozart: Konzert für zwei Klaviere mit Orchester (Es-dur). — Beethoven: Zweite Leonoren-Ouvertüre (C-dur). Anschließend: Tanzmusik.

Die blonde Drossel.

(21. Fortsetzung.)

„Ruth, sprich nicht davon! Du weißt, der Gedanke ist mir verhaßt, dich auf dem Podium zu sehen! Jede Ausstellung einer weiblichen Person finde ich schon wenig wünschenswert; aber wo es sich um meine Braut handelt, will ich ganz und gar nichts davon hören."

Einen Moment schwieg Ruth. Dann sagte sie ganz liebenswürdig:

„Lieber Hermann, wenn du mein Gatte sein wirst, dann kannst du derartige Verfügungen treffen. Aber wir sind noch nicht einmal öffentlich verlobt . . ."

„Das kann aber doch jeden Augenblick nachgeholt werden."

„Ich wünsche es vorderhand noch gar nicht. O, Hermann, sieh nicht so böse aus! Ich meine ja nur, daß eine jahrelange Verlobung mindestens zwecklos ist. Ueberhaupt diese Oeffentlichkeiten! Wir beide wissen doch, daß wir uns lieb haben, ist das nicht genug? Was geht es die Außenwelt an?"

„Hm — da wäre recht viel zu antworten. Aber ich sehe ein, daß ich kein Recht habe, auf irgend etwas zu pochen. Also, wie du willst, Ruth. Es geht auch ohne öffentliche Verlobung."

„Ich wollte nur nichts überstürzen, sonst habe ich gar keinen Grund, mich zu sträuben, Hermann. Wenn ich aber doch vorläufig noch angewiesen bin auf mich und meinen eigenen Erwerb, so muß ich auch Rücksichten auf den Geschmack der Leute nehmen. Zum Beispiel fände ich viel schwerer eine Stellung als Gesellschafterin, wenn ich „verlobt" bin."

„Was für eine Gesellschafterin sollst du denn sein? Ich meine, ist es nicht viel bequemer und freier für dich dort, wo du bist?"

„Ich eigne mich nicht so besonders dafür, glaube ich. Und es strengt merkwürdigerweise auch tüchtig an. Immerfort lächeln und liebenswürdig sein und so weiter . . ."

„Und mußt du das erst recht nicht in einem Privathause?"

„Nicht in dem besonderen Fall, von dem mir Fräulein Berber sprach. Es handelt sich um eine reizende ältere Dame, von der mir Therese schon viel erzählt hat. Sie ist ganz anders als sonst die reichen Damen, die eine Gesellschafterin halten. Frau Ulrich heißt sie. Sie will mehr eine Haustochter als eine Fremde haben. Ich soll nur gerade so viel tun, wie zum Beispiel eine erwachsene Tochter tun würde. Und dann soll ich Musik machen — das gefällt mir freilich besser, als bei Frau Trtbaldi dumme Solfeggien singen und mich dabei zieren."

„Zieren? Wieso?"

„Ach, da soll man den Mund so und die Kehle so aufmachen, und dann auf die Gaumensegel achten und auf die Mundwandlungen. Und Schwelltöne machen, als ob man ein Nebelhorn sei. Es tut mir schrecklich leid um Fränze Sebius, die ich so enttäuschen muß. Doch will ich lieber einer Stockberlinerin Volksliederchen vorsingen, als mich zu einer Koloraturmaschine ausbilden lassen."

Kürow sprang auf und nahm Ruths Kopf zwischen seine beiden Hände.

„Süßes Herz, du bist entzückend. Ich sehe ja, daß du ganz ebensowenig Vorliebe für öffentliches Auftreten hast wie ich! Und vorhin wiesest du mich ganz gehörig in meine „Schranken" zurück, als ich so etwas sagte."

„Nun, das ist auch etwas anderes. Ich würde eine Verfügung über meine Person eben nicht mögen. Daß ich selbst trotz meiner Abneigung auch auftreten würde, wenn es mir viel Geld einbrächte, das ist doch selbstverständlich."

„Nein! Viel Geld zu verdienen, das soll und darf nie ein maßgebender Grund für deine Lebensführung sein! Denke doch, wie leicht das über alle Grenzen führen würde."

Ruth sah stolz und unnahbar aus, als sie versetzte:

„Man läßt sich weder über alle, noch überhaupt über die selbstverständlichen Grenzen führen, wenn man Charakter hat."

„Nun siehst du wieder ganz böse aus. Ich meine es doch nicht schlimm, Ruthmädel."

Da er seine große, feste Rechte über den Tisch reichte, schlug sie ein.

„Du bist ja kein Philister, ich weiß es," sagte sie.

„Nein, bei allen Göttern! Doch so viel weiß ich, ich werde alles daran setzen, so schnell wie möglich unsere Verheiratung herbeizuführen, denn du sollst überhaupt nicht arbeiten, sondern nur dazu da sein, glücklich zu sein und glücklich zu machen."

Er war wieder aufgestanden, und plötzlich kniete er neben ihr, nahm ihre beiden Hände in seine eine und schaute mit unendlichem Ernst zu ihr auf.

„Ruth, meine Braut", sprach er bewegt, doch ohne Heftigkeit, „ich habe noch niemals vor einer Frau geknieet, und ich weiß nicht, ob ich es jemals wieder tun werde. Aber ich will es dir einmal sagen, daß du mein Heiligstes auf der Welt bist und daß ich an dich glauben und zu dir aufschauen will wie zu dem Besten in meinem Leben. Ich weiß, du kannst mich noch nicht so lieb haben wie ich dich. Aber versprich mir, daß du meine Liebe verstehen und sie hochhalten willst."

Sie nestelte ihre Hände los und legte sie ihm um den Kopf. Ihre Augen waren feucht, als sie lachte:

„Hermann, mein Boy, was sprichst du? Wenn ich dich nicht lieb hätte, würde ich dich nicht heiraten wollen, nicht wahr? Komm, sei zufrieden, auch wenn ich nicht ganz so zu dir bin, wie du es möchtest."

Ihr lieblicher Mund war so nahe dem seinen, als sie es sagte, daß er sich geschwind vorbeugte und sie küßte. Und dann sprang er auf, zog sie wieder von ihrem Sitz empor und rief:

„Zieh' dich an, Liebchen, und komm mit mir ins Freie. Es ist zu eng hier in diesem Stübchen, und mich verlangt es, mit dir unter grünen Bäumen zu sein, wenn es auch nur ein paar armselige Berliner Bäume sind."

Sie ließ sich nicht bitten, sondern griff flink nach ihrem Hut.

Da klopfte es, und auf ihr „Herein!" steckte Mister Bost aus Philadelphia den Kopf herein.

(Fortsetzung folgt.)